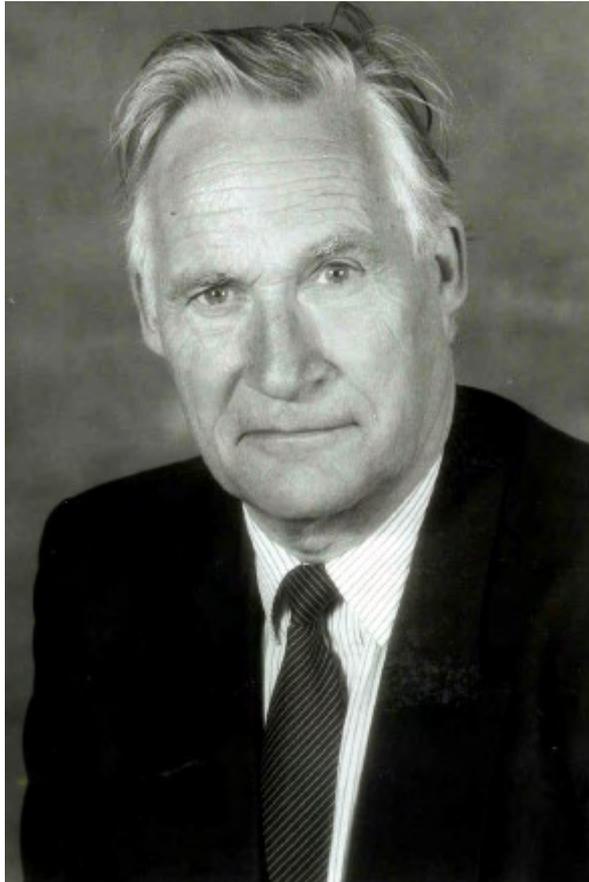


1961 – 2011

50 Jahre

Wasserbeschaffungsverband Elbmarsch



von

**Oberkreisdirektor a.D. Hans-Joachim Röhrs
Verbandsvorsteher von 1980 bis 2009**

Wasserbeschaffungsverband Elbmarsch

1961- 2011

Im Land Niedersachsen mit seiner überwiegend landwirtschaftlichen Struktur war in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg außerhalb der städtischen Bereiche eine zentral gesteuerte, aus überörtlichen Netzen bestehende Trinkwasserversorgung eine seltene Ausnahme. Nur in den Städten verfügten die Kommunen über derartige Einrichtungen, nicht aber in den weiten landwirtschaftlich geprägten und genutzten Flächen. Die dort natürlich auch zu findenden Wohnsiedlungen verfügten in der Regel über eigene Hausversorgungen, häufig auch über kleinere Gemeinschaftsanlagen, die mit einem kurzen Verbindungsnetz betrieben werden konnten, aber ein größeres zusammenhängendes Versorgungsnetz war nur in wenigen Landkreisen zu finden. Es fehlte ganz einfach an Initiativen, sich den großen finanziellen Belastungen zu stellen, die ein Großprojekt auslösen würde, es waren aber auch in den Jahrzehnten des Wiederaufbaues nach dem Kriege so viele andere Infrastrukturprobleme zu lösen, die dazu zwangen, eine gewisse Rangfolge einzuhalten.

Wohnungsbau, Errichtung von Schulen und Verkehrsanlagen standen überall in der Prioritätenliste an vorderster Stelle, es waren in der Regel auch Projekte mit überschaubaren Kostenbelastungen. Großflächige, technische Erschließungsprojekte hatten eine ganz andere Kostendimension, sie hätten auch die Verwaltungs- und Personalkapazität einer einzelnen Gemeinde von vorneherein überfordert. Es lag aber auf der Hand, dass gerade auch die langfristige Kostenbelastung für den Wasserverbraucher in einer großtechnischen Lösung auf Dauer große Vorteile haben würde, ganz abgesehen von der technischen Zweckmäßigkeit der Rohrnetz – und Wasserförderungsanlagen.

Aber die Dimension der Finanzierungskosten angesichts kilometerlanger Rohrstrecken für die Transportleitungen auch in absolut unwirtschaftlichen Versorgungsgebieten konnte keine einzelne Gemeinde bewegen, als Vorreiter für eine zentrale Großlösung aufzutreten und auch die betroffenen Landkreise waren finanziell nicht in der Lage, von sich aus das Problem zu lösen.

Die Wohnungsnot jedoch in vielen Gemeinden, der Zwang, für ausgebombte und vertriebene Familien Neubauten zu errichten, wofür in der Regel Wohnungsbaugesellschaften Verantwortung übernahmen, führte schließlich zu der Erkenntnis, mit Nachbargemeinden Gemeinschaftslösungen anstreben zu müssen. So wurde im unmittelbaren Umfeld von Hamburg – heute hochtrabend Metropolregion genannt – unter der Schirmherrschaft des Landkreises Harburg 1953 der Wasserbeschaffungsverband Harburg von zunächst sieben Mitgliedsgemeinden in Emmendorf gegründet. Daraus entwickelte sich bis heute ein Wasserversorgungsunternehmen, dem wesentliche Teile des Kreises Harburg angehören.

Diese Verbandsgründung wurde Vorbild des Wasserbeschaffungsverbandes Elbmarsch, der 1961 von zehn Mitgliedsgemeinden aus dem Kreis Lüneburg und 16 aus dem Landkreis Harburg in Niedermarschacht gegründet wurde und nunmehr im Jahre 2011 auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken kann – in erfolgreicher Gemeinschaftsverwaltung mit seinem acht Jahre älteren „Verbandsbruder“, dem Wasserbeschaffungsverband Harburg.

Verbandsvorstand und Verbandsverwaltung wollten den Ablauf dieser 50 Jahre mit dieser Chronik festhalten, die das wiedergeben soll, was ihr Verfasser, der seit 1961 als Assessor in der Kreisverwaltung Harburg für den damaligen Verbandsvorsteher Dr. Dehn wesentliche Teile der Verwaltungsaufgaben des Verbandes mit übernommen hatte, über diese fünf Jahrzehnte miterlebt hat und von 1979 bis 2009 Verbandsvorsteher war.

Die Gründung im Jahre 1961

Wie schon im Eingangsabschnitt ausgeführt, war die Sicherstellung der Anfangsfinanzierung eines Verbandsaufbaus abhängig von Garantien, wie die hohen Zinsbelastungen in der Aufbauphase aufgefangen werden konnten, bis genügend Einnahmen aus den Wasserentgelten zur Verfügung stehen würden. Dies war eine kalkulatorische Gratwanderung ersten Ranges, die die Verbandsgründer, die Gemeinden, nur riskieren konnten und wollten, wenn erhebliche Zuschüsse Dritter zu erwarten waren, also mindestens in der Anfangszeit erhebliche Subventionen von Staatsseite bewilligt wurden. Das ist sowohl beim WBV Harburg, sowie auch beim WBV Elbmarsch in Millionenhöhe geschehen, nachdem Haushaltsmittel des Landes Niedersachsen zur Förderung der Agrarstruktur, insbesondere auch für den Aufbau hygienisch einwandfreier Wasserversorgungssysteme bereitgestellt wurden, um vor allem die Milch – und Fleischqualität der Rinder den immer ansteigenden Anforderungen anzupassen.

Es sollte deshalb immer in Erinnerung bleiben, dass gerade auch das zentrale Versorgungsnetz des Elbmarschverbandes seine Herkunft der staatlichen Landwirtschaftsförderung des Bundes und der Länder – dem sog. Grünen Plan – verdankt, von der inzwischen natürlich in weit größerem Maße die zwischenzeitlich stark angestiegene Wohnbevölkerung profitiert. Heute wird gelegentlich die Frage aufgeworfen, ob angesichts des generellen Rückgangs der Milchproduzenten für diese Subventionen überhaupt eine Berechtigung bestanden habe. Für die Zeit vor 50 Jahren ist dies jedoch eindeutig zu bejahen, für die Zeit danach sollte jeder erkennen, wie sehr jeder Verbraucher in unserem Versorgungsgebiet mit seinen außerordentlich günstigen Preisen für Wasser von der damaligen Investitionsoffensive des Staates profitiert hat und weiter profitieren kann, denn gesundes Trinkwasser ist ein im Verhältnis zu anderen Grundnahrungsmitteln außerordentlich preiswertes Hauptlebensmittel.

Widerstände und Anfangsschwierigkeiten

Es war jedoch in der Anfangszeit durchaus nicht einfach, alle betroffenen Anlieger insbesondere die Landwirte von dem neuen System zu überzeugen.

Bedingung für die Gewährung der Fördermittel war ein Veranlagungssystem, nach dem jeder Verbraucher einen Mindestverbrauch zu zahlen hatte. Auch wenn der tatsächliche Verbrauch unter dem Mindestverbrauch lag – dieser Mindestverbrauch musste bezahlt werden. Das war beim privaten Wasserverbrauch nicht ganz so problematisch, aber beim Verbrauch pro Großvieh – oder Kleinvieheinheit schon. So wurde je Großvieheinheit pro Tag ein Mindestverbrauch von 50 l veranlagt, was viele Landwirte

als entschieden zu hoch empfanden, weil sie aus ihrer eigenen Brunnenversorgung nicht eine solche Betriebskostenbelastung kannten.

Jedenfalls waren die Versammlungen, die vor einem Beitritt der Gemeinde zum Verband notwendig waren, lebhaft bis stürmisch und forderten den Gemeindepolitikern viel Standfestigkeit ab. Oberkreisdirektor Dr. Dehn vom Landkreis Harburg und der damalige Regierungsbaurat Klee vom Wasserwirtschaftsamt Lüneburg haben sich nach manchen dieser Gemeindeversammlungen gefragt, warum sie sich wie Missionare bemühen mussten, die Zweifler davon zu überzeugen, dass hier eine Lösung gerade auch für die Landwirtschaft angeboten wurde, ohne die künftig der Milchabsatz für Rinderhalter gar nicht mehr möglich sein würde. Beide sind oft enttäuscht nachhause gekommen nach Abenden, die meist mit wüsten Beschimpfungen ja sogar Bedrohungen verbunden waren – der Verfasser dieser Chronik hat die meisten dieser Versammlungen miterlebt – aber sie blieben ihrer Überzeugung treu, einen maßgeblichen Beitrag zum Aufbau einer zukunftssicheren nachhaltigen Versorgungsstruktur für alle Bevölkerungsteile leisten zu müssen, einer Infrastruktur, ohne die die nachfolgende Wohnbau – und Gewerbeentwicklung überhaupt nicht möglich gewesen wäre.

Wohl die schlimmste Versammlung dieser Art war in Bardowick, ausgerechnet in dem Ort, der am dringendsten auf beste hygienische Wasserversorgung angewiesen war, wenn die zahlreichen Gemüsebauern den steigenden Qualitätsanforderungen für ihre Produkte gewachsen sein wollten.

Die Argumente dieser Gegner gehen aus dem Schreiben der Bardowicker vom 8.5.1961 hervor, das im Folgenden abgedruckt ist.

Abschrift

Paul Schröder
- Landwirt -

Bardowick, d. 8. Mai 1961
St. Johannisstr. 6

An den
Rat des Fleckens Bardowick
z. Hd. Herrn Bürgermeister E. Cohrs

B A R D O W I C K

Betr.: Einspruch gegen die Satzung des Wasserbeschaffungs-
verbandes Elbmarsch.

Die Unterzeichner erheben hiermit Einspruch gegen die im hie-
sigen Gemeindebüro ausliegende Satzung des Wasserbeschaffungs-
verbandes Elbmarsch.

Begründung:

Wir haben im Laufe der Jahre auf unseren Grundstücken eine
eigene Trinkwasseranlage unter Aufwendung nicht unerheblicher
Mittel gebaut, die im allgemeinen gut funktionieren und ein-
wandfreies Trinkwasser liefern. Wir lehnen daher für uns eine
zentrale Wasserversorgung durch den Wasserbeschaffungsverband
Elbmarsch ab. Wir befürchten, daß dadurch unser eigener Was-
seranschluß stillgelegt wird, und wir wiederum einen erheb-
lichen Betrag für die Haushaltsanschlüsse usw. aufwenden müs-
sen. Hinzu kommt aber noch eine dauernde erhöhte Belastung

durch die Aufbringung des Wassergeldes. Diese unnutzen Lasten erscheinen uns vor allem deswegen zu hoch, weil wir nach der Satzung des Wasserbeschaffungsverbandes Elbmarsch gezwungen werden sollen, auch für die Wasserversorgung unseres Viehs veranlagt zu werden. Diese Maßnahme weisen wir ganz entschieden zurück.

Wer garantiert außerdem dafür, daß wir nicht eines Tages gezwungen werden, die sehr erheblichen Wassermengen, die wir laufend zum Spülen und Waschen unseres Gemüses benötigen, auch von dem Wasserversorgungsverband zu beziehen?

Wenn der hiesige Gemeinderat beschlossen hat, dem Wasserbeschaffungsverband beizutreten, und uns, als Einwohner, dadurch zwingt, erhebliche eigene Mittel zu investieren, so sehen wir hierin einen Mißbrauch der Befugnisse des Gemeinderats, den gerichtlich anzufechten wir uns vorbehalten. Hier dürfte einem Beschluß vorliegen, der voreilig gefaßt wurde, ohne das jede andere Möglichkeit eingehend geprüft wurde. Warum sollte es beispielsweise nicht möglich sein, durch eine kleine, ortseigene Wasseranlage diejenigen Gebiete in unserer Gemeinde zu versorgen, die kein einwandfreies Wasser haben. Zum mindestens müßte diese Möglichkeit geprüft werden, da nun einmal in Bardowick durch die große Zahl der Gemüsebaubetriebe ein besonders gelagerter Fall vorliegt. Sollte dies jedoch nicht möglich sein, so schlagen wir vor, es auf jeden Fall den einzelnen Haushalten zu überlassen, sich einer zentralen Wasserversorgung anzuschließen. Wenn der Gemeinderat der Meinung ist, daß ein großer Teil der Einwohner diese Wasserversorgung wünscht, dürfte doch auch auf freiwilliger Basis ein genügender Beitrag der Gemeinde Bardowick zum Wasserbeschaffungsverband geleistet werden.

Da sich nach der Satzung des Wasserversorgungsverbandes Elbmarsch sämtliche Haushaltungen der zentralen Wasserversorgung anzuschließen haben, lehnen wir die Satzung ab, weil wir hierzu eine nicht gerechtfertigte Zwangsmaßnahme sehen. Um Berücksichtigung dieses Einspruches wird daher gebeten.

Wir Unterzeichner weisen ausdrücklich darauf hin, daß wir diesen Einspruch im Namen mehrere Hundert Einwohner unserer Gemeinde erheben. Eine am 5. d. Mts. vom Gemeinderat der

Gemeinde Bardowick einberufene Gemeindeversammlung hat außerdem gezeigt, daß mindestens 3/4 der außerordentlich gut besuchten Versammlung, der vorgesehenen zentralen Wasserversorgung ablehnend gegenübersteht.

gez. Paul Schröder, St. Johannisstr. 6
gez. Walter Schröder, Domstr. 8
gez. Reinh. Naack, Im Winkel 1
gez. Heinrich Warnecke, Wittorfer Str. 8
gez. Ernst Meyer, Huderstr. 6
gez. Hermann Schmidt, Huderstr. 4
gez. Richard Meyer, Kl. Brückenstr. 4

Eine solche Einstellung machte es natürlich dem Gemeinderat sehr schwer, sich durchzusetzen und die Anschlussentscheidung doch zu treffen und auch die Ratsmitglieder in den anderen Gemeinden hatten mit derartigen Gegenströmen zu kämpfen.

Es gab für manche dieser Gemeinden darüber hinaus auch andere Interessengegensätze, die daraus herrührten, dass es in der Gründungsphase unmöglich war, verbindliche Zeitaussagen für den Netzausbau zu machen und im übrigen sich eine ganze Reihe von Gemeinden wünschten, in den Verband aufgenommen zu werden, ohne dass ihr Anschluss im Generalplan überhaupt vorgesehen war.

Schon vor der Gründungsversammlung am 13.2.1961 war nämlich zunächst in einer Versammlung im Kreis Harburg der in dessen Auftrag aufgestellte und finanzierte vorläufige Generalausbauentwurf unter Beteiligung des Kreises Harburg beraten worden, was für einige Gemeinden im Kreis Lüneburg zu der Befürchtung führte, in der Reihenfolge des Ausbaues gegenüber den Gemeinden des Kreises Harburg zeitlich so weit ins Hintertreffen zu geraten, dass es deshalb besser sei, eine eigene Verbandsgründung zu betreiben.

Dies wiederum hätte die technischen und wirtschaftlichen Vorteile der dann später doch vollzogenen Gemeinschaftsgründung zunichte gemacht, zu der die staatliche Aufsicht sie drängte, weil hiervon letztlich auch die Genehmigung der Fördermittel abhing.

Das Gründungsprotokoll

Angesichts all dieser Widerstände und Unsicherheiten sahen alle Beteiligten dem Tage der Gründungsversammlung dem 13.2.1961 mit Skepsis und Spannung entgegen. Die Sitzung fand unter dem Vorsitz des Lüneburger Oberkreisdirektors Wallhöfer statt, zu der er namens des Landkreises Lüneburg eingeladen hatte. Das nachstehend abgedruckte Protokoll ist in der nüchternen Sprache eines Protokollführers abgefasst und lässt nicht die atmosphärische Anspannung erkennen, die in dem sehr engen und überfüllten Tagungsraum im Obergeschoss des Marschachter Hofes in Niedermarschacht herrschte.

Abschrift

Verhandelt

Niedermarschacht, d. 13. Febr. 1961
in Gasthaus ^{Woyne} um 16.00 Uhr

Bildung eines Wasserbeschaffungsverbandes
in Niedermarschacht

- Anwesend:
1. vom Landkreis Lüneburg als Gründungsbehörde
Oberkreisdirektor Wallhöfer, Lüneburg
Assessor Harries, Lüneburg
Kreiskulturbaumeister Scheunemann, Lüneburg
Ingenieur Zabe, Lüneburg
 2. als Vertreter der Regierung in Lüneburg
Regierungsbaurat Schuhr, Lüneburg
 3. als Vertreter des Landkreises Harburg
Oberkreisdirektor Dr. Dehn, Winsen
Assessor Röhre, Winsen
 4. als Vertreter des Wasserwirtschaftsamtes
in Lüneburg
Reg. u. Oberbaurat Klee, Lüneburg
Assessor Pieschek, Lüneburg
Kulturbaumeister Schneider, Lüneburg
Reg. Oberbauinspektor Böhning, Winsen
 5. als Vertreter des Staatl. Gesundheitsamtes
in Lüneburg
Dr. Müller Deile, Lüneburg

In dem Verfahren zur Gründung eines Wasserbeschaffungsverbandes Elbmarsch in Niedermarschacht im Kreis Harburg sind die beteiligten Gemeinden zur Anhörung über das Gründungsvorhaben eingeladen. Insbesondere soll über den vom Ingenieurbüro Hans Freußner in Hamburg-Kl. Flottbeck, Karl Jakob Str. 25, am 15.2.1960 aufgestellten, vom Wasserwirtschaftsamte zu Lüneburg am 23. Mai 1960 technisch und vom Herrn Regierungspräsidenten zu Lüneburg am 2. Juli 1960 ordnungsbehördlich und wasserwirtschaftlich geprüften generellen Plan und über den Satzungsentwurf verhandelt werden.

Erschienen sind die in den angehefteten Anwesenheitslisten eingetragenen Personen. Von den im Wertzahlenverzeichnis aufgeführten Mitgliedsgemeinden sind die antretenden Bürgermeister folgender Gemeinden anwesend:

a) 10 Kreise Lüneburg

Obermarschacht	Horburg
Tespe	Adendorf
Lidershausen	Bardowick
Artlenburg	Hohnstorf
Avendorf	St. Dionys.
Bütlingen	

b) im Kreise Harburg

Drage	Eichholz
Drennhäusen	Oldershausen
Elbstorf	Handen
Stove	Tannhausen
Schwinde	LaGrünne
Röhne	Wittorf
Niedermarschacht	Hottorf
	Sangenstedt
	Borstel

Nicht vertreten sind demnach die Gemeinden

Brietlingen und Barum
im Kreise Lüneburg und
Handorf im Kreise Harburg.

Oberkreisdirektor Wallhöfer eröffnet als Vertreter der Gründungsbehörde die Versammlung und begrüßt alle Erschienenen, von denen er insbesondere die Anwesenheit der verschiedenen Behördenvertreter würdigt. Er gibt den Sinn und Zweck der Versammlung bekannt und stellt fest, daß die Mitgliedsgemeinden ordnungsgemäß eingeladen sind. Die Versammlung ist beschlußfähig.

Der Leiter des Wasserwirtschaftsamtes in Lüneburg, Oberbaurat Klee, erläutert den technischen Plan des Gesamtvorhabens, der die Trinkwasserversorgung für die o.g. Mitgliedsgemeinden in den Kreisen Lüneburg und Harburg sicherstellen soll. In der Aussprache werden Kosten- und Finanzierungsfragen beantwortet.

Die Versammlung nimmt zur Kenntnis, daß die Bauarbeiten noch in diesem Jahre ansaufen sollen. Sie billigt den Plan.

Oberkreisdirektor Wallhöfer weist darauf hin, daß der Satzungsentwurf des zu bildenden Wasserbeschaffungsverbandes ausgelegt habe und somit als bekannt vorauszusetzen sei. Er trägt die gegenüber dem ausgelegten Entwurf vorgenommenen Änderungen vor. Anschließend nimmt Oberkreisdirektor Wallhöfer zu den aus der Versammlung gestellten Fragen Stellung. Bei der Bekanntmachung des Satzungsentwurfes wird auf die einschlägigen Bestimmungen in der Ersten Wasser- und Bodenverordnung vom 3.9.1937 hingewiesen. Nach eingehender Aussprache wird der Satzungsentwurf in einzelnen §§ ergänzt und von den anwesenden Mitgliedsgemeinden angenommen.

Im Anschluß an die Bekanntgabe des Planes und der Satzung werden die Vertreter der Mitgliedsgemeinden von Herrn Oberkreisdirektor Wallhöfer einzeln aufgerufen und zur Abgabe einer Erklärung über die Bildung eines Wasserbeschaffungsverbandes Elbmarsch aufgefordert. Für die Verbandsbildung stimmen alle anwesenden Bürgermeister der o.g. Mitgliedsgemeinden mit Ausnahme des Bürgermeisters Völker aus St. Dionys.

Herr Völker lehnt den Beitritt seiner Gemeinde zu dem Verband ab. Die in der Versammlung nicht vertretenen Gemeinden Brietlingen und Barum im Kreise Lüneburg und Handorf im Kreise Harburg haben an der Verbandsbildung ebenfalls kein Interesse. Dies ist der Gründungsbehörde bereits bei den von ihr durchgeführten Vorbesprechungen bekannt geworden. Die Versammlung bestätigt diese Feststellungen.

Von den beteiligten und von der Gründungsbehörde eingeladenen 30 Gemeinden scheiden nach dieser Abstimmung aus:

Brietlingen, Barum und St. Dionys
aus dem Kreis Lüneburg

Handorf aus dem Kreis Harburg.

Als Mitgliedsgemeinden werden in den Verband aufgenommen

a) folgende Gemeinden des Kreises Lüneburg

- | | |
|---------------|-------------------|
| 1) Adendorf | 6) Hohnstorf |
| 2) Artlenburg | 7) Horburg |
| 3) Avendorf | 8) Lidershausen |
| 4) Bardowick | 9) Obermarschacht |
| 5) Bütlingen | 10) Tespe. |

b) nachstehend aufgeführte Gemeinden des Kreises Harburg

- | | |
|---------------------|---------------------------|
| 1) Drage | 9) Röhne |
| 2) Drenthausen | 10) Schwinde (mit Krähse) |
| 3) Eichholz | 11) Stove |
| 4) Elbstorf | 12) Tüschhausen |
| 5) Hunden | 13) Borstel |
| 6) Laßröhne | 14) Rottorf |
| 7) Niedermarschacht | 15) Saugenstedt |
| 8) Oldershausen | 16) Wittorf. |

In Anschluß an die Verbandsgründung wird mit Zustimmung der Versammlung der gesamte Vorstand gewählt.

Einstimmig vorgeschlagen werden:

zum Verbandsvorsteher: Dr. Andreas Dehn, Winsen

zum stellv. Verbandsvorsteher: Rich. Frank, Obermarschacht.

Einstimmig berufen werden:

a) zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern:

Alwin Rieckmann, Rottorf
Heinrich Niemann, Röhne
Heinrich Hille, Adendorf
Ernst Gohrs, Bardowick
Rich. Frank, Obermarschacht.

b) zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern:

Peter Haras, Hunden
als Vertreter von Alwin Rieckmann, Rottorf
Hans Moyn, Niedermarschacht
als Vertreter von Heinr. Niemann, Röhne
Robert Tode, Bötlingen
als Vertreter von Heinr. Hille, Adendorf
Behr, Artlenburg
als Vertreter von Ernst Gohrs, Bardowick
Ernst Kisscolewski, Hohnstorf
als Vertreter von Rich. Frank, Obermarschacht.

Die Gewählten nehmen die Wahl an.

Herr Dr. Dehn dankt der Versammlung für das ihm ausgesprochene Vertrauen und bringt zum Ausdruck, daß er sich als Verbandsvorsteher ganz für das Gelingen der großen Aufgaben einsetzen will. Er verzichtet auf jegliche Entschädigung.

Mit einem verbindlichen Dank an die erschienenen Gemeindevertreter und an die anwesenden Herren der einzelnen Dienststellen schließt Oberkreisdirektor Wallhöfer um 19.15 Uhr die Versammlung.

gez. Wallhöfer

gez. W. Scheinemann

Die Übereinstimmung der Abschrift mit der Urschrift wird hiermit beglaubigt:

Lüneburg, den 24. April 1961



Die Atmosphäre war deshalb so angespannt, weil immer ungewiss war, ob eine Mehrheit für die Gründung zustande kommen würde, vor allem aber deshalb, weil es sich um eine kreisübergreifende Initiative handelte, wobei es zwischen den Harburgern und Lüneburgern noch eine ganze Reihe von Unklarheiten und Unwissenheit gab.

Beide Kreise sind heute über ihre gemeinsamen Grenzen hinaus bei allem immer noch bestehendem Eigeninteresse doch wesentlich stärker in ihren Gemeinsamkeiten verbunden als zu jener Zeit, aber es war damals das gegenseitige Misstrauen doch so ausgeprägt, dass die Machtverteilung innerhalb des neu zuschaffenden Verbandes eine große Rolle spielte. Nicht mehr die Gründung an sich war dann im Laufe der Sitzung umstritten, sondern die Tatsache, dass die Vertreter des Harburger Bereiches den Harburger Oberkreisdirektors Dr. Dehn als zukünftigen Verbandsvorsteher vorschlugen, der seine Erfahrungen aus dem sieben Jahre zuvor gegründeten Harburger Wasserbeschaffungsverband einbringen sollte, was einigen Lüneburger Vertretern nicht von vorneherein als selbstverständlich erschien. In Wahrheit waren dies keine Bedenken gegen seine grundsätzliche Kompetenz, sondern das Wissen um seine äußerst selbstbewusste Art der Amtsführung. Nach hektischem Hin und Her auch über die Verteilung der übrigen Verbandspositionen drohte gar eine Nichtverabschiedung der Satzung, obwohl man sich über die Gründung an sich ja schon einig geworden war.

Schließlich rettete den Abend die Erkenntnis, dass der Landkreis Lüneburg als künftige Aufsichtsbehörde sehr starke Einflussmöglichkeiten haben würde, wenn sich die Versammlung entschließen würde, diese Satzungsregelung zu treffen. So geschah es und nach fast dreieinhalbstündiger Sitzungsdauer in doppeltem Sinne in sehr hitziger Debatte kam es zu einem einstimmigen Beschluss. Den Vorstand bildeten folgende Persönlichkeiten:

Verbandsvorsteher:	Dr. Andreas Dehn, Winsen
Stellvertretender Verbandsvorsteher:	Richard Frank, Obermarschacht
Ordentliche Vorstandsmitglieder:	Alwin Rieckmann, Rottorf Heinrich Niemann, Rönne Heinrich Hille, Adendorf Ernst Cohrs, Bardowick Richard Frank, Obermarschacht
Stellvertretende Vorstandsmitglieder:	Peter Harms, Hunden Hans Mayn, Niedermarschacht Robert Tode, Bütlingen Behr, Artlenburg Ernst Kissolewski, Hohnstorf

Für die Aufsichtsbehörde überwachte künftig Oberkreisdirektor Wallhöfer die Amtsführung seines Kollegen als Verbandsvorsteher.



Verbandsvorsteher
Dr. Andreas Dehn



Oberkreisdirektor
Ernst Wallhöfer

Heute zum Zeitpunkt der Abfassung der Chronik wird irgendwelchen Machtüberlegungen nur noch geringer Wert beigelegt, weil die vergangenen fünf Jahrzehnte des Verbandslebens ein konstruktives Miteinander beider Seiten herbeigeführt haben. Man betrachtet die damaligen Rivalitäten der Gründungsphase mit einem gewissen Amusement, aber die Spannung der Gründungsversammlung ist eine bleibende Empfindung bis auf den heutigen Tag geblieben. Wer weiß, wo ohnehin die Kreisgrenzen in einigen Jahren verlaufen, wenn die gegenwärtig begonnene Diskussion um eine erneute Kreisreform – die letzte hat vor 25 Jahren stattgefunden – zu ganz anderen Zuschnitten der Landkreise geführt haben wird. Vielleicht wird es dann heißen, dass diese Verbandsgründung der Vorläufer für eine ganz weitergehende Entwicklung gewesen ist.

Die zahlreichen ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder der folgenden Jahrzehnte werden nachstehend aufgeführt. Sie alle waren und sind erprobte Kommunalpolitiker, die wussten, welche Bedeutung die Verbandsarbeit für die Entwicklung ihrer Heimatgemeinden haben würde. Sie haben die notwendigen Verbandsentscheidungen mutig und mit Entschlossenheit getroffen und hatten sich häufig mit wenig verständnisvollen Bürgerprotesten vor allem in den Anfangsjahren auseinanderzusetzen.

Sie sind aber vor allem mit ihrem Einsatz für einen zentralen Verantwortungsbereich der kommunalen Ebene eingetreten, die sich in den vergangenen Jahrzehnten, an anderer Stelle so oft von ihrer Eigenverantwortung getrennt und dieses „Geschäft“ privatisiert hat. Auch daran soll an dieser Stelle erinnert werden, dass der Wasserbeschaffungsverband Elbmarsch ein Unternehmen in der Selbstverantwortung der Gemeinden und ihrer von Bürgern gewählten Gemeinderäten ist.

Vorstand des Wasserbeschaffungsverbandes Elbmarsch 1961-2011

Dr. Andreas Dehn, Seevetal-Emmelndorf 1961-1965

Herr Frank, Obermarschacht
Herr Hille, Adendorf
Herr Niemann, Rönne
Herr Rieckmann, Rottorf
Herr Cohrs, Bardowick

Vorsteher

Stv. Vorst.
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand

Dr. Andreas Dehn, Seevetal-Emmelndorf 1966-1970

Herr Frank, Obermarschacht
Herr Hille, Adendorf
Herr Niemann, Rönne
Herr Rieckmann, Rottorf
Herr Cohrs, Bardowick
Herr Kissolewski, Hohnstorf

Vorsteher

Stv. Vorst.
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand

Dr. Andreas Dehn, Seevetal-Emmelndorf 1971-1975

Herr Frank, Obermarschacht
Herr Hille, Adendorf
Herr Niemann, Rönne
Herr Rieckmann, Rottorf
Herr Kissolewski, Hohnstorf

Vorsteher

Stv. Vorst.
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand

Dr. Andreas Dehn, Seevetal-Emmelndorf 1976-1979

Ernst Kissolewski, Hohnstorf
Heinrich Benecke, Bardowick
Hans-Heinrich Block, Drage
Walter Maack, Adendorf
Alwin Rieckmann, Winsen-Rottorf

Vorsteher

Stv. Vorst.
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand

August Brüggmann, Artlenburg
Dieter Gubner, Adendorf
Peter Harms, Drage-Hunden
Paul Meyn, Niedermarschacht
Gerhard Steinbach, Barum-Horborg

stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand

Hans-Joachim Röhrs, Seevetal-Maschen 1980-1984

Walter Maack, Adendorf
Heinrich Benecke, Bardowick
Hans-Heinrich Block, Drage
Walter Neumann, Bleckede
Ernst Stein, Winsen-Borstel
Adolf Zieseniss, Echem

Vorsteher

Stv. Vorst.
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand

Hans-Joachim Röhrs, Seevetal-Maschen 1985-1989

Walter Maack, Adendorf
Heinrich Benecke, Bardowick
Hans-Heinrich Block, Drage
Walter Neumann, Bleckede
Gustav Schröder, Wnsen Laßrönne
Adolf Zieseniss, Echem

Vorsteher

Stv. Vorst.
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand

Jürgen Theel, Scharnebeck
Dieter Gubner, /Hermann Seitz 82Adendorf
Rudolf Lantz, Tespe
Gustav Schröder, Winsen Laßrönne
Gerhard Steinbach, Barum-Horborg
Karl-Heinz Hoppe, Bleckede

stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand

Jürgen Theel, Scharnebeck
Hermann Seitz, Adendorf
Rudolf Lantz, Tespe
Walter Stoffregen, Winsen-Tönnhausen
Gerhard Steinbach, Barum-Horborg
Karl-Heinz Hoppe, Bleckede

stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand

Hans-Joachim Röhrs, Seevetal-Maschen 1990-1994

Walter Maack, Adendorf
Heinrich Benecke, Bardowick
Hans-Heinrich Block, Drage
Lutz Röding, Bleckede
Gustav Schröder, Winsen Laßrönne
Harald Heuer, Scharnebeck
Alfred Söhl, Dahlenburg

Vorsteher

Stv. Vorst.
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand

Hans-Joachim Röhrs, Seevetal-Maschen 1995-1999

Walter Maack, Adendorf
Gerhard Steinbach, Barum-Horborg
Rudolf Lantz, Tespe
Lutz Röding, Bleckede
Gustav Schröder, Winsen Laßrönne
Harald Heuer, Scharnebeck
Alfred Söhl, Dahlenburg
Wolfgang Prause, Dahlenburg

Vorsteher

Stv. Vorst.
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand

Jürgen Theel, Scharnebeck
Hermann Seitz, Adendorf
Rudolf Lantz, Tespe
Walter Stoffregen, Winsen-Tönnhausen
Gerhard Steinbach, Barum-Horborg
Karl-Heinz Hoppe, Bleckede
Klaus-Dieter Paddags, Dahlenburg

stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand

Jürgen Theel, Scharnebeck
Hermann Seitz, Adendorf
Hans-Heinrich Block, Drage
Annegret Kröger, Rottorf
Richard Detjen, Wittorf
Karl-Heinz Hoppe, Bleckede
Klaus-Dieter Paddags, Dahlenburg
Günter Hausschild, Adendorf an

stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand

**Hans-Joachim Röhrs, Seevetal-Maschen
2000-2004**

Rainer Stoephasius, Adendorf
Günter Schulz, Bardowick
Rudolf Lantz, Tespe
Lutz Röding, Bleckede
Gustav Schröder, Winsen Laßrönne
Harald Heuer, Scharnebeck
Karl Tödter, Scharnebeck
Wolfgang Prause, Dahlenburg
Erdmann Rofoll, Amt Neuhaus
Dieter Hublitz, Amt Neuhaus

Vorsteher

Stv. Vorst.
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand

**Hans-Joachim Röhrs, Seevetal-Maschen
2005-2010**

Joachim Pritzlaff
Günter Schulz, Bardowick
Rolf Roth, Elbmarsch
Lutger Bisping, Bleckede
Jens Böther, Bleckede
Gustav Schröder, Winsen Laßrönne
Karl Tödter, Scharnebeck
Wolfgang Prause, Dahlenburg
Joachim Dassinger, Dahlenburg
Dieter Hublitz, Amt Neuhaus

Vorsteher

Stv. Vorst.
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand

Jürgen Theel, Scharnebeck
Margrit Schmelter, Scharnebeck
Günter Hausschild, Adendorf
Peter Zeyn, Elmarsch-Tespe
Annegret Kröger, Rottorf
Günter Schulze, Radbruch
Karl-Heinz Hoppe, Bleckede
Klaus-Dieter Paddags, Dahlenburg
nicht besetzt, Amt Neuhaus

stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand

Jürgen Theel, Scharnebeck
Margrit Schmelter, Scharnebeck
Günter Hausschild, Adendorf
Peter Zeyn, Tespe
Annegret Kröger, Rottorf
Günter Schulze, Radbruch
Wilfried Schuldt, Bleckede
Kerstin Bosse, Dahlenburg
Hans Ebeling, Amt Neuhaus
Klaus Niederhoff, Amt Neuhaus

stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand

**Jens Böther, Bleckede
2010-2014**

Joachim Pritzlaff
Wilfried Schuldt, Bleckede
Rolf Roth, Elbmarsch
Bernhard Stilke, Bardowick
Anja Ostendorf, Laßrönne
Karl Tödter, Scharnebeck
Joachim Dassinger, Dahlenburg
Dieter Hublitz, Amt Neuhaus

Vorsteher

Stv. Vorst.
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand
Vorstand

Margrit Schmelter, Scharnebeck
Günter Hausschild, Adendorf
Paul Meyn, Marschacht
Christoph Maltzan, Bleckede
Hans-Bernd Graubner, Rottorf
Kerstin Roloff, Dahlenburg
Heiner Scheele, Bardowick
Klaus Niederhoff, Amt Neuhaus

stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand
stv.Vorstand



Teilnehmer der Vorstandssitzung und Verbandsversammlung am 03. November 2010

Aufbauarbeit für Verwaltung und Vorstand

Immer wieder sah sich der Vorstandsvorstand in der Dekade von 1961 – 1970 dem Drängen zahlreicher Gemeinden auf bevorzugtem Netzausbau ausgesetzt, die nicht zu den Gründungsgemeinden gehört hatten, aber inzwischen erkennen mussten, dass diejenigen zuerst zu berücksichtigen waren, die sich von Anfang an zu dem Gemeinschaftsprojekt bekannt haben.

Die Schritt für Schritt aufgebaute Verbandsverwaltung und ihre Kooperation mit den Gemeindeverwaltungen verliefen im Großen und Ganzen reibungslos und fanden immer wieder Wege der Verständigung. Beide Seiten arbeiteten am gemeinsamen Ziel, die Versorgungsbedingungen dort zu verbessern und zu modernisieren, wo die Dringlichkeit am größten war. Für die Entwicklung von Neubaugebieten war der Aufbau des Versorgungsnetzes unentbehrliche Bedingung, aber bei der Heranziehung des Altbestandes gab es doch verbreitet Widerstände deshalb, weil die Verpflichtung zur Zahlung von Anschlussbeiträgen vielfach nicht eingesehen wurde. Mit zunehmender Dauer wurden diese Schwierigkeiten geringer und durch die Einsicht ersetzt, dass jeder Grundstückseigentümer einen Beitrag zu leisten hat. Auch der zunehmende Wohlstand der Gesellschaft erleichterte wohl diese Einsicht und auch die Erkenntnis, dass der Verband eine anerkannte gute Wasserqualität zur Verfügung stellen konnte und das auf einem Preisniveau das – bis heute – weit unter dem Bundesdurchschnitt lag und liegt.

In einem im Jahr 2006 von der Zeitschrift Hörzu angestellten Qualitäts- und Kostenvergleich von nahezu 300 Wasserversorgern in der Bundesrepublik Deutschland lagen die beiden Verbände Harburg und Elbmarsch in der Spitzengruppe auf den Plätzen fünf und sechs.

Sicherlich hängt die Qualität des geförderten Wassers sehr wesentlich von den natürlichen und geologischen Gegebenheiten ab und ist insoweit die Situation in Nordniedersachsen und im Urstromtal der Elbe von vorneherein begünstigt und natürlich spielen bei der Preisbemessung Faktoren wie Netzausdehnung und Verbraucherpotential eine ganz entscheidende Rolle. Andererseits hat sich jedoch im Verbandsgebiet Elbmarsch eine vorsichtige, schrittweise Anlagenentwicklung als erheblicher Kostendämpfungsfaktor erwiesen, verbunden mit dem Rationalisierungseffekt aus der gemeinsamen Verwaltung der beiden Verbände.

Die Abstimmungsrechte der einzelnen Mitgliedsgemeinden führen zu einer ersten Krise

Zu einer Belastung des inneren Verbandsgefüges kam es im Jahre 1964, als bei einer Abstimmung deutlich wurde, dass in der Gründungssatzung das Stimmrecht der einzelnen Mitgliedsgemeinden von der Wasserverbrauchsmenge innerhalb der Gemeinde abhängig gemacht worden war. Dies bedeutete eine starke Einflussverminderung der kleineren Gemeinden bei gleichzeitigem Machtzuwachs der größeren Gemeinden und war zu diesem Anfangszeitpunkt der Verbandsentwicklung eine bedenkliche Schwergewichtsverlagerung zugunsten der Mitgliedsgemeinden Adendorf und Bardowick, die kraft ihrer großen Bevölkerungsanteile im Ergebnis sämtliche Entscheidungen majorisieren konnten, vor allem die damals so begehrten Ausbauentscheidungen. Dies wollten die kleineren Verbandsgemeinden nicht anerkennen.

Als dieses Problem erkannt worden war, verlangte der Verbandsvorsteher Dr. Dehn mit einem ausführlichen, sehr markant formulierten Schreiben an den aufsichtführenden Landkreis Lüneburg eine Änderung der Satzung mit dem Ziele, jeder Verbandsgemeinde das gleiche Stimmrecht – unabhängig vom Wasserverbrauch – zuzuerkennen, eine Regelung, die nach dem Wasserverbandsrecht im Lande Niedersachsen zulässig war und ist.

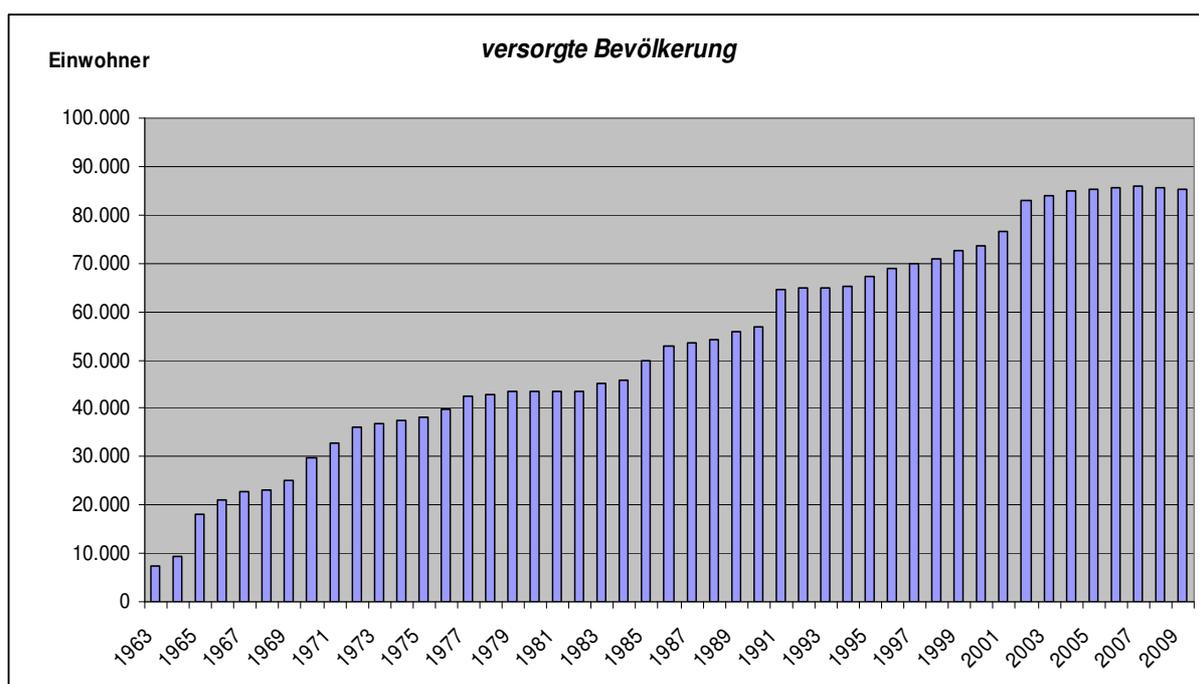
Es war nicht einfach, die Aufsichtsbehörde von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Satzungsänderung zu überzeugen, aber es gelang schließlich, ihr die Einsicht zu vermitteln, dass es der Wunsch der Mehrheit der kleinen Gemeinden war, die sich auf Solidarität innerhalb des Verbandes richtete und auch den großen Gemeinden zuzumuten war.

Mit wachsendem Ausbau der Versorgungsnetze in allen Bereichen erledigte sich dieses Thema mehr oder weniger von selbst.

Grundlagen der Planung

Grundlage für den Aufbau einer großflächigen zentralen Wasserversorgung muss immer eine sorgfältige Planung der technischen Einrichtung sein, die vor allem auf Kapazitätsbemessung und realistischen Verbrauchserwartungen beruht. Dem bei der Verbandsgründung noch wesentlich höheren Viehanteil – der sich in der Zwischenzeit stark verringert hat – standen relativ schwache Bevölkerungszahlen gegenüber, was der Projektgenehmigung durch die Aufsichtsbehörden nicht entgegenstand, sondern eher förderlich war, denn es handelte sich ja um ein Vorhaben, das aus Mitteln der Agrarsubventionen gefördert wurde.

Das ausgedehnte Versorgungsnetz ließ hohe Investitionskosten erwarten, denen wieder relativ geringe Erlöse aus dem Wasserverbrauch gegenüber standen, da die Einwohnerzahlen überwiegend ziemlich niedrig waren mit Ausnahme größerer Orte wie Adendorf oder Bardowick.



Entwicklung der Zahl der versorgten Einwohner von 1963 bis 2009

Baurat Klee, der als damaliger Leiter des Wasserwirtschaftsamts Lüneburg der Ideengeber für die Verbandsgründung war, hat damals immer wieder auf diese Diskrepanz hingewiesen und gemahnt, einerseits besonders beim Bau der Wasserwerke die Kapazitätsplanung so anzulegen, dass nicht von Anfang an mit zu großen Anlagen begonnen werden sollte, sondern die Werke bewusst so gebaut werden, dass ihre Kapazitäten stufenweise aufgestockt und so dem Bedarf angepasst werden konnten. Nach diesen Prinzipien wurde insbesondere die stufenweise Entwicklung des Wasserwerkes Adendorf vollzogen. Der Gründungsversammlung selbst waren umfangreiche behördeninterne und auch Vorgespräche mit den Gemeinden vorausgegangen, die von dem Projekt erfasst werden sollten. Die Größenordnung des Planvorhabens hing natürlich von der Zahl der Gemeinden und ihrer Einwohner, von ihrer räumlichen Ausdehnung und sich daraus ergebenden Leitungslänge ab. Der Standort der Wasserförderungsanlagen und ihre Kapazität war wiederum von geologischen Voraussetzungen abhängig, die für den Gesamtplan Zwangpunkte setzten. Alles in allem erforderte kosten – und zeitaufwendige Voruntersuchungen, deren finanzielle Abdeckung staatliche und kommunale Rückendeckung erforderte, in einer Zeit, in der die öffentliche Haushaltslage nicht solche Zuwendungen ermöglichte, wie sie heute bei vergleichbaren Projekten als selbstverständlich erwartet werden.

Alle Standorte, die der Generalplan für die Förderbrunnen nach umfangreichen hydrogeologischen Untersuchungen vorgesehen hatte, haben sich im wesentlichen bewährt und sind mit den entsprechenden Bewilligungen von Wasserrechten zukunftssicher ausgestattet – auch wenn es bei der Abwicklung der Bewilligungsverfahren teilweise ganz erhebliche Verzögerungen gegeben hat, bei der das Arbeitstempo der beteiligten Fachbehörden alles andere als vorbildlich war.

Die Mengengröße des verfügbaren Fördervolumens ist in allen Jahren weitgehend unangetastet geblieben. Das Regenerationsvermögen der verfügbaren Reserven ist stets auf gleichem Niveau geblieben bei gleichzeitiger Stabilisierung des Verbrauchsvolumen, das in den Anfangsjahren eine stetige Zunahmetendenz aufwies, in den letzten Jahren jedoch auf gleicher Höhe verharrt. Es liegt bei 127 l Tagesverbrauch pro Person im Rahmen dessen, was im Bundesdurchschnitt festzustellen ist. Diese Werte lagen noch vor einigen Jahren erheblich höher. Auch bei dem zu erwartenden nur noch geringem Einwohnerwachstum kann der Verband sich auf gesicherter Seite bewegen. Natürlich sind die vorzuhaltenden Verbrauchsmengen in einem warmen Sommer wie im Jahre 2010 ganz erheblich, überfordern aber die Kapazität der Vorratsbehälter insgesamt keineswegs. Andererseits ist die Schwankungsbreite des täglichen Wasserverbrauchs schon von erheblicher Bedeutung und erfordert eine elastische Austarierung des Verbundsystems der einzelnen Wasserwerke, die aber über eine zentrale Verbrauchssteuerung verfügen.

Einen bemerkenswerten Verbrauchsrückgang gab es im Jahre 1993, als die Abgabemenge innerhalb eines Jahres um 180 000 cbm (bei einer Jahresabgabe von ca. 4 Mio. cbm) zurückfiel. Dieser Verbrauchsrückgang blieb eine Ausnahme, war zunächst unklar, aber sehr schnell aufgeklärt. Die Erklärung wurde darin gefunden, dass der Verbraucher seit der in jenem Jahr eingeführten Abwassergebührenberechnung nach Frischwassermaßstab umweltbewusster mit seinem Wasserverbrauch umzugehen begann.

Der einzige Störfall bei der Grundwassergewinnung war die Belastung eines Brunnens in Niedermarschacht durch eine nicht eindeutige chemische Verbindung, die

den Verband zur Stilllegung des Brunnens veranlasste, der wegen des hohen Chloridgehaltes des dortigen Grundwassers ohnehin so wenig wie möglich in Anspruch genommen wurde und durch seine Nähe zur damals noch hoch belasteten Elbe weitere Sicherheitsbedenken ausgelöst hatte.

Nach Aufgabe des Wasserwerkes Niedermarschacht erfüllte das Werk Ashausen des WBV Harburg dessen Funktion.

Störungsfälle durch landwirtschaftliche Überdüngungen sind inzwischen deshalb unwahrscheinlich geworden, weil sich nach Bildung von Kooperationen zwischen den landwirtschaftlichen Nutzern und den Wasserversorgern eine Minimierung des Gefahrenpotentials durch übermäßige Kunstdüngerverwendung erreichen lässt. Vertragsabsprachen sowie Flächenstilllegungen gegen Entschädigungszahlungen und verringerte Düngungen in bestimmten Jahreszeiten gewährleisten, dass ausreichend Vorsorge für das Grundwasserschutzbedürfnis stattfindet. Die früher in Niedermarschacht geförderten Wassermengen konnten durch die Werke Lüdershausen und Ashausen im Harburger Verbandsgebiet mühelos ersetzt werden.

Im Übrigen garantiert das gesamte Verbundnetz zwischen Buxtehude und Dahlenburg jederzeit in jedem Gemeindegebiet eine sichere Notversorgung.

Technische Betreuung durch das Wasserwirtschaftsamt Lüneburg

Das Wasserwirtschaftsamt Lüneburg unter der Leitung des damaligen Baurats Oswald Klee – er wurde Jahre später als Baudirektor zuständiger Dezernent für die Wasserwirtschaft im damaligen Regierungsbezirk Lüneburg und übte anschließend die gleiche Funktion bei der Bezirksregierung Hannover aus – war Initiator und ständiger Motor der Entwicklung des Gesamtprojektes.



Baurat Oswald Klee

Oswald Klee, der sich auch in der Folgezeit bis in die Jahre seines Ruhestandes in Lüneburg weiterhin als Helfer und Berater der beiden Großverbände in unserem Bereich verdienstvoll kümmerte und für die Osterweiterung des Verbandsgebietes um die Räume Bleckede und Dahlenburg neue Impulse setzte, ist zweifellos nicht nur ein

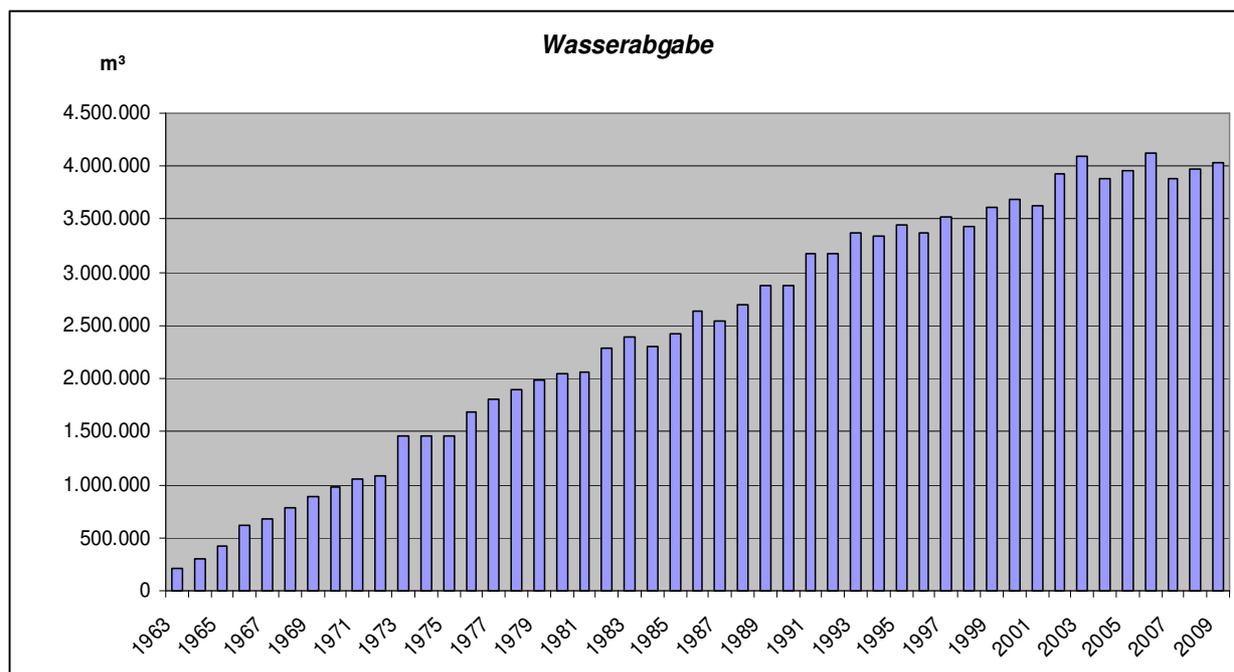
hochbegabter Ingenieur gewesen, sondern ein Mann mit Energie und Durchsetzungsvermögen gerade auch auf der Verwaltungsebene, deren Aufgabe es ist, Infrastrukturmaßnahmen zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der Menschen zu schaffen. Ohne seinen Weitblick und seine Tatkraft hätte die Verbandsgründung nicht so zügig und überwiegend reibungslos durchgeführt werden können und die Landkreise Lüneburg und Harburg konnten sich in ihm auf eine Persönlichkeit verlassen, deren Sachverstand in einer Landkreisverwaltung in der damaligen Organisation auf dem Gebiet der Versorgungswirtschaft nicht verfügbar war. Bei der Durchführung der Generalplanung war das Wasserwirtschaftsamt selbst nur begleitend tätig, der Auftrag für den Generalplan war an das Ingenieurbüro Preußner in Hamburg erteilt worden.

Die Finanzierung

Die Finanzierung des Projektes beruhte grundsätzlich auf den Zuschüssen des Landes und des Bundes aus der staatlichen Agrarförderung und der Förderung des Zonenrandgebietes, zum übrigen Teil auf der Darlehensfinanzierung mit Bankkrediten und den Anschlussbeiträgen, die von den Verbrauchern mit entsprechender zeitlicher Verzögerung erhoben werden konnten. Dabei war der größte Risikofaktor, bei der Preisgestaltung für den Kubikmeter Wasser zu einer einigermaßen treffsicheren Größe zu kommen, ohne dass man ja wissen konnte, wie sich die Verbraucher im einzelnen verhalten würden.

Die Entscheidung musste daher zwangsläufig dahin gehen, bei der Gebühreneinheitberechnung je Vieheinheit und je Bürger zumindest für eine längere Übergangszeit einen Pflichtverbrauch zu Grunde zu legen.

Dies hat der ohnehin nicht überall der zentralen Wasserversorgung entgegengebrachte Beliebtheit weitere Sympathien gekostet, bis sich nach einigen Jahren der Verbrauch im gesamten Verbandsgebiet stabilisiert hatte, sodass der Übergang zur Abrechnung des tatsächlichen Verbrauchs ohne Risiko möglich wurde.

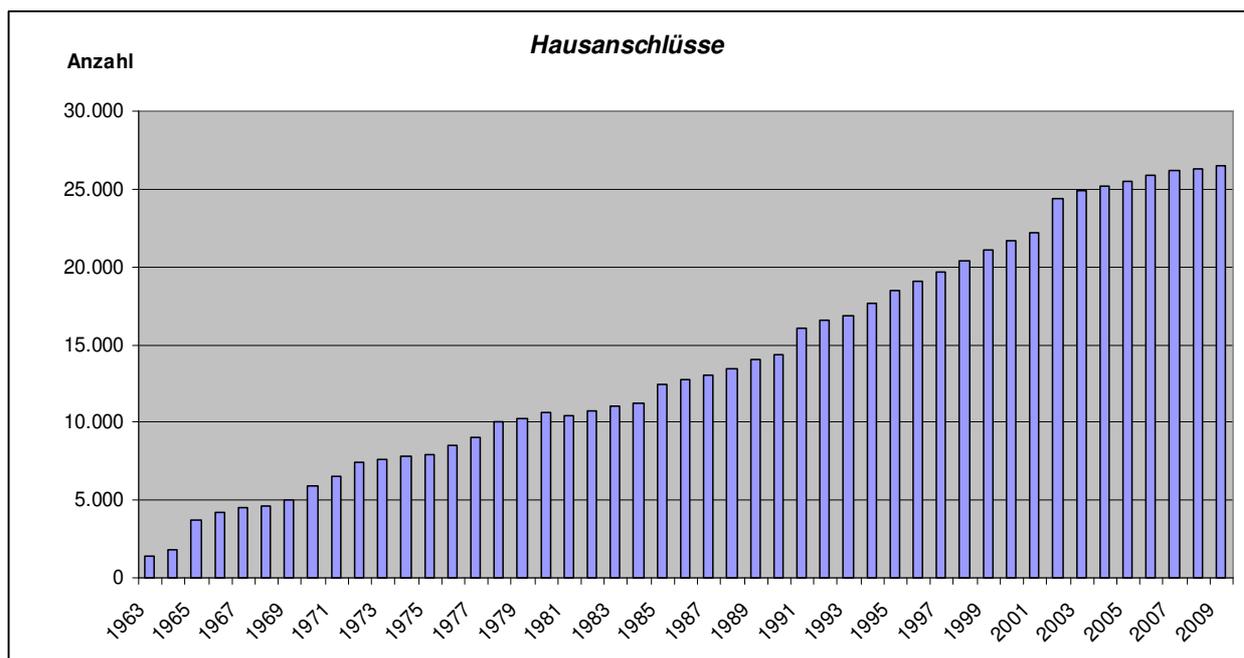


Entwicklung der Wasserabgabe von 1963 bis 2009

Wenn der Verband heute bei einem jährlichen Grundpreis von rd. 45,00 € brutto für den Kubikmeter Wasser 77 Cent brutto verlangt, so liegt er damit erheblich unter dem Bundesdurchschnitt, letztlich auch deshalb, weil der überdurchschnittliche Einwohnerzuwachs und die daraus resultierende Verbrauchszunahme entscheidend dazu beigetragen hat, die vielfachen Kostensteigerungen an anderer Stelle zu kompensieren, die insbesondere aus der Installation hochtechnischer Steuerungsanlagen resultieren, die heute für eine moderne Betriebsführung unerlässlich sind.

Die nachstehend aufgeführten Entwicklungstabellen belegen diese positive Grundentwicklung, von der die Gründungsväter nie gewagt hätten zu träumen, die andererseits aber in späteren Jahren letztlich die Erschließung weiterer, sehr wenig ertragreicher Verbandsgebiete ermöglichten (z.B. Osterweiterung Dahlenburg).

Insgesamt hat zu der gegenüber den Ursprungsannahmen immer günstiger sich entwickelnden Kostensituation die Entscheidung beigetragen, die Verbandsverwaltung gemeinsam mit dem Wasserbeschaffungsverband Harburg zu führen. Daneben hat die in der Gründungsphase von den Mitarbeitern des Landkreises Harburg erledigte Verwaltungsarbeit, wie die technische Betreuung unter Mithilfe des Wasserwirtschaftsamts Lüneburg ebenfalls zu einer Minderung der Kostenbelastung geführt.



Entwicklung der Hausanschlüsse von 1963 bis 2009

Die Planung des Versorgungsnetzes

Die Planung für das Versorgungsnetz und die Standorte der Wasserförderungsanlagen wurden im Generalplan festgelegt, den das Ingenieurbüro Preußner im Februar 1960 vorlegte. Dieser wurde am 2. Juli 1960 vom Regierungspräsidenten Lüneburg genehmigt. Dieser kreisübergreifende Plan basierte auf der Überlegung, drei Versorgungsbereiche um die Hauptwasserwerkstandorte Niedermarschacht, Lüdershausen und Adendorf aufzubauen, die miteinander verbunden sind, um

Störungsfälle ausgleichen zu können. Im Laufe des Verbandsaufbaus sind neben diesen Hauptwasserwerken weitere Förderanlagen entstanden. Sie sind in der anliegenden Aufstellung festgehalten und mit Bildern dokumentiert.

Anlagen des Wasserbeschaffungsverbands Elbmarsch

		Wasserrechte in mill cbm/a	Aufbereitungs- kapazität cbm/h	Anzahl der Brunnen
Wasserwerk	Adendorf	2,60	700	6
Wasserwerk	Breetze	1,60	210	3
Wasserwerk	Lüdershausen	1,00	500	3
Wasserwerk	Nauhaus	0,40	90	3
Wasserwerk	Kaarsen	0,25	30	1
Summe		5,85	1530	16

		Inhalt in cbm	Höhe in müNN
Reinwasserbehälter	Adendorf	1.700	28
Hochbehälter	Breetze	900	4
Reinwasserbehälter	Lüdershausen	2.200	83
Reinwasserbehälter	Nauhaus	500	16
Reinwasserbehälter	Kaarsen	400	16
Summe		5.700	

		Leistung in cbm/h
Pumpwerk	Barskamp	60
Pumpwerk	Bockelkathen	120
Pumpwerk	Ellringen	180
Pumpwerk	Hittbergen	60
Pumpwerk	Neu Lentenau	6
Summe		426

Steuerschacht	Siecke	DN 200
Steuerschacht	Bötlingen	DN 150
Rohrnetzlänge in km Hauptleitung		1007 km
Schieber		6.556 Stück
Hydranten		3.420 Stück
Übergabestellen zu anderen Wasserversorgern		17 Stück



Wasserwerk und Verwaltungsgebäude
Adendorf



Wasserwerk Breetze



Wasserwerk Lüdershausen



Wasserwerk Neuhaus



Wasserwerk Kaarßen



Hochbehälter Breetze



Pumpwerk Bokelkathen



Pumpwerk Ellringen

Die Ursprungsplanung des Gesamtversorgungsnetzes wurde in vollem Umfang vollzogen und in späterer Zeit um die Gebiete des östlichen Gebietes Lüneburgs erweitert, als der Raum Bleckede/Dahlenburg über das Wasserwerk Breetze erschlossen werden konnte.

Das Versorgungsnetz steht im Verbund mit den Nachbarverbänden zur gegenseitigen Versorgungsabsicherung. Es wurde nach der Wiedervereinigung um das östlich der Elbe gelegene Gebiet des Amtes Neuhaus ergänzt, als der WBV Elbmarsch mit der Gemeinde Amt Neuhaus die Übernahme des dortigen Altnetzes vereinbarte und eine Modernisierung der dortigen Förderanlagen wie eine Sanierung des Gesamtnetzes herbeiführte.

Die in dieser Chronik abgedruckte Karte des Versorgungsgebiets entspricht deshalb dem, was von Anfang an Zielsetzung der Gesamtkonzeption war.

Die Historie des Verbandes

Gründungsmitglieder aus dem Landkreis Lüneburg:

Adendorf, Artlenburg, Avendorf, Bardowick, Bütlingen, Hohnstorf,
Horborg, Lüdershausen, Obermarschacht, und Tespe

Gründungsmitglieder aus dem Landkreis Harburg:

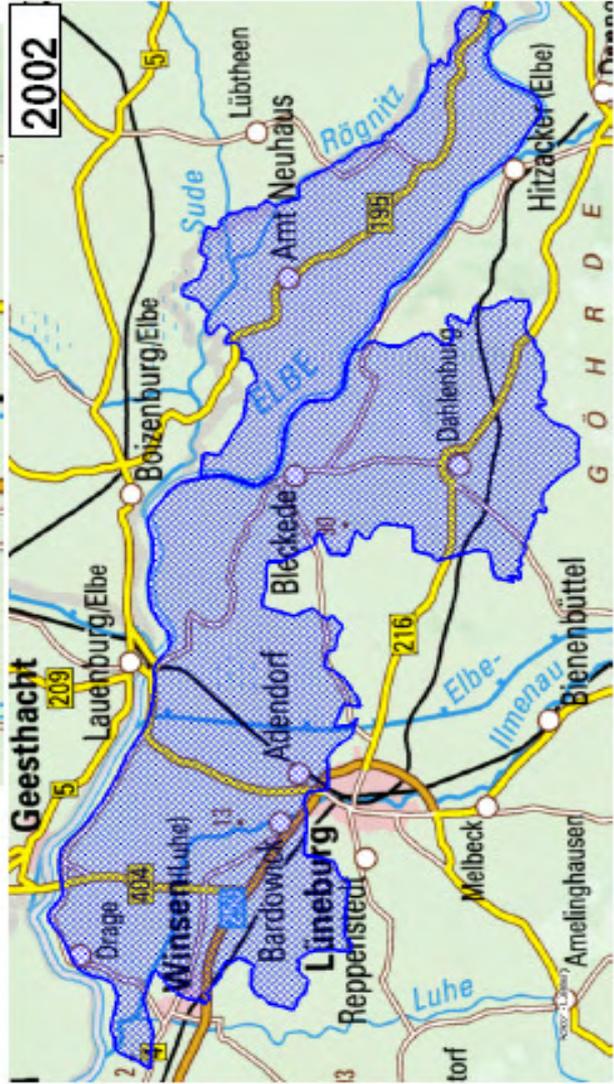
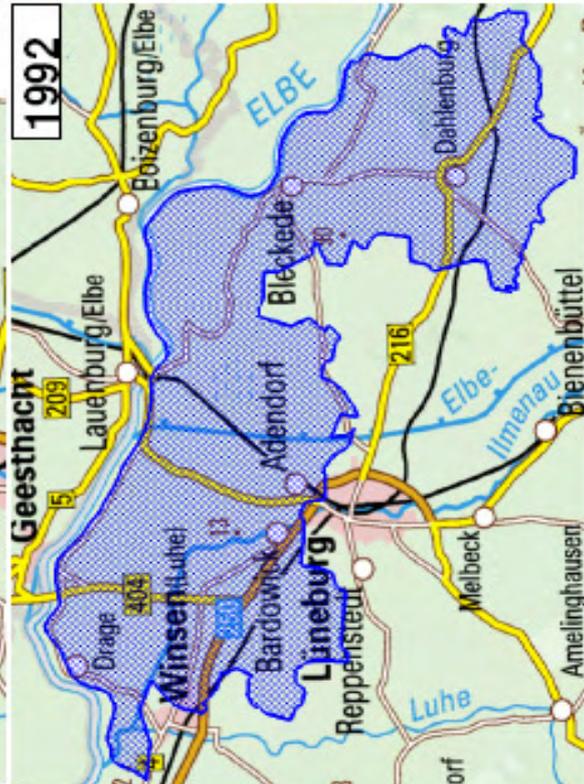
Drage, Drennhausen, Eichholz, Elbstorf, Hunden, Lassrönne,
Niedermarschacht, Oldershausen, Rönne, Schwinde, Stove,
Tönnhausen, Borstel, Rottorf, Sangenstedt und Wittorf

- 1961 Gründung des Verbandes durch 26 Mitgliedsgemeinden aus der heutigen Gemeinde Adendorf, aus den Samtgemeinden Elbmarsch, Bardowick und Scharnebeck sowie aus der Stadt Winsen.
- 1973 Der Verband hat nunmehr 37 Mitgliedsgemeinden.
- 1974 Der Verband entlässt die Gemeinde Reppenstedt in den neu gegründeten Wasserbeschaffungsverband Lüneburg-Süd.
- 1981 Der Ortsteil Ebensberg wird aus dem Verband entlassen und geht zur Hastra (Stadt Lüneburg).
- 1985 Die Stadt Bleckede überträgt die gesamte Wasserversorgung dem Wasserbeschaffungsverband Elbmarsch.
- 1991 Die Samtgemeinde Dahlenburg wird Mitglied des Verbandes.
- 2002 Nach einer zweijährigen technischen Betreuung durch den Verband, wird die Gemeinde Amt Neuhaus das achte Verbandsmitglied.

Wasserbeschaffungsverband Elbmarsch



Entwicklung des Verbandes



Die Entwicklung im Raum Lüneburg – Süd

Die ursprünglich schon 1963 aufgenommene Mitgliedsgemeinde Reppenstedt hatte 1973 den Elbmarschverband wieder verlassen, um sich mit anderen Gemeinden im südlichen Umland der Stadt Lüneburg zum WBV – Süd zusammenzuschließen. Mitte der 80er Jahre entwickelten sich Verhandlungen zwischen der Samtgemeinde Ostheide und dem Wasserbeschaffungsverband Lüneburg – Süd und dem Wasserbeschaffungsverband Elbmarsch über eine Fusion. Oberkreisdirektor Harries



Oberkreisdirektor
Klaus Harries

hatte im Interesse einer gemeinsamen Versorgungspolitik des Landkreises diese Verhandlungen initiiert.

Sie zogen sich über mehrere Jahre hin, konnten aber nicht zu einem erfolgreichen Ende geführt werden, weil sie für den WBV Elbmarsch zu einer zusätzlichen Kostenbelastung geführt hätte, die eine erhebliche Gebührenerhöhung für die Einwohner des Stammgebietes ausgelöst hätte. Andererseits befürchtete der Lüneburg – Süd Verband auf Dauer gesehen die außerordentlich günstigen Bezugsbedingungen für seine Anschlussnehmer nicht behalten zu können, da die vom WBV Elbmarsch in Aussicht genommene Verbandserweiterung im Raume Dahlenburg mit ihrer strukturell zu erwartenden Mehrbelastung der Anschlussnehmer auch die Anschlussnehmer im Raume Lüneburg – Süd treffen würde.

Aus überregionaler Sicht haben die Verantwortlichen des WBV Elbmarsch diese Betrachtungsweise bedauert. Sie hat eine gerechte Lastenverteilung innerhalb des Landkreises Lüneburg verhindert und dem Stammgebiet des WBV Elbmarsch und seinen Anschlussnehmern allein die Mehrbelastung aus der Neuerschließung des Gebietes Dahlenburg zugemutet.

Versuch der Stadt Winsen, die Entlassung ihrer Randgemeinden aus dem Verbandsgebiet zu erreichen

Die ohne Erfolg gebliebenen Fusionsgespräche hatten im übrigen der Stadt Winsen/Luhe, deren Gemeindegebiete Rottorf, Luhdorf, Roydorf und Borstel – Sangenstedt seit der Verbandsgründung 1961 dem Elbmarschverband angehörten, Anlass gegeben die Entlassung dieser Gebiete aus dem Verband zu beantragen, um sie durch die eigenen Stadtwerke zu versorgen. In der Verbandsversammlung vom 21.3.1990 wurde jedoch dieses Ansinnen zurückgewiesen, da es aus technischen und finanziellen Gründen nicht zugelassen werden konnte, die Struktur des Elbmarschverbandes durch den Verlust besonders verbrauchsstarker Gebiete zu schwächen.

Überblick über die Gesamtkosten

Das Ursprungskonzept von 1960 ging zunächst für die Versorgungsgebiete der Wasserwerke Niedermarschacht, Lüdershausen und Adendorf von Ausbaukosten von 11 Millionen DM aus für ein Gebiet, in dem 1960 31 000 Einwohner lebten.

Die in den vergangenen 50 Jahren mit ihren zahlreichen Ergänzungen, Modernisierungen und auch Neuanlagen vorgenommenen Investitionen haben eine Höhe von ca. 65 Millionen DM bzw. ca. 33 Millionen € erreicht. Allein von 1980 bis 2010 wurden 43,5 Millionen in DM bzw. ca. 22,2 Millionen € investiert. Die im Planentwurf 1960 angenommene Einwohnerzahl von 31 000 ist auf 85 000 im Jahre 2010 angewachsen, hat sich also verdreifacht, wobei aber zu berücksichtigen ist, dass die Versorgungsgebiete Bleckede und Dahlenburg mit Umgebung sowie das Amt Neuhaus im Ursprungsentwurf überhaupt nicht berücksichtigt sein konnten. Somit hat der Einwohnerzuwachs weit über den Ursprungsannahmen gelegen, was als ein zusätzlicher überzeugender Nachweis für die Notwendigkeit und Dringlichkeit des Gesamtprojektes für die Infrastrukturerschließung der Kreise Harburg und Lüneburg zu bewerten ist.

Wenn man bedenkt, dass die damalige Bezirksregierung Lüneburg dem Verband einen Gründungszuschuss von 12 000 DM zur Verfügung stellte, um die Gründung des Verbandes überhaupt zu fördern, so mag diese Summe heute lächerlich gering erscheinen, aber sie wurde doch von den Gründergemeinden als dankbares Zeichen empfunden, ein sehr risikohaftes Unternehmen starten zu können. Es gab durchaus Phasen, in der die Finanzierung in den Anfangsjahren von einzelnen Verbandsmitgliedern so kritisch betrachtet worden ist, dass vorübergehend erwogen und vorgeschlagen wurde, den weiteren Netzausbau zu stoppen. Dies war im Jahre 1966 der Fall und der Vorstand musste sich energisch darum bemühen, die Überzeugung zu vermitteln, dass gerade ein Ausbaustopp das ungeeignetste Mittel war, die Lage zu verbessern, denn nur Einnahmeverbesserungen über Erhebung von Anliegerkosten oder die Erhöhung des Wasserpreises waren dazu geeignet. Aber die Wasserpreiserhöhungen, die in Abständen immer wieder erforderlich wurden, waren bei den Gemeindevätern, die damals noch darüber zu beschließen hatten, natürlich äußerst unbeliebt.

Jedenfalls war während der ersten Jahrzehnte des Verbandsausbaus die Wahrnehmung der Führungsaufgaben innerhalb des Verbandes im Vergleich zur heutigen Zeit alles andere als einfach. Als es im Jahre 1968 gelingt, das bis dahin ausschließlich auf öffentlichem Recht beruhende Satzungsrecht des Verbandes auf Privatrecht umzustellen mit der Folge, dass sich zwar die Beziehungen zwischen Verband und seinen Mitgliedsgemeinden auf öffentlich – rechtliche Vorschriften gründen, die Bezugsbedingungen, also das Rechtsverhältnis zwischen den Anschlussnehmern und dem Verband, aber nach zivilrechtlichen Grundsätzen gestaltet, ist dies eine wesentliche Erleichterung für die Gemeindeverwaltungen, die in späteren Jahren ohnehin von der Einziehung der Gebühren dadurch entlastet wurden, dass der Verband in der Lage war, die Veranlagungen selbst zu übernehmen.

Erstaunlich ist, dass in den vielen Jahren des Verbandsbestehens sich die Einnahmeverluste aus nicht bezahlten Wasserverbrauchsgebühren auf extrem niedrigem Niveau gehalten haben. Eine von der Verbandsverwaltung nachhaltig wahrgenommene Einzugspraxis war dafür entscheidend.

Mit wesentlichen größeren Schwierigkeiten war demgegenüber bei der Einziehung der Anliegerkosten zu kämpfen, eher beim Anschluss der Altbausubstanz, weniger bei Neubauten, aber auch auf diesem Sektor hat sich die immer sehr nachhaltige Verwaltungsarbeit sehr bewährt.

Die Einführung moderner Bürotechnik hat das zentralisierte Einzugsverfahren immer stärker vereinfacht und dazu beigetragen, dass z.B. der kombinierte Einzug von Wasser – und Abwasserbescheiden hohe Rationalisierungseffekte erzeugte und sich auch für die Verbraucher eine verbesserte Übersicht entwickelte.

All dies hat dazu beigetragen, dass die gemeinschaftliche Verwaltung der beiden Verbände im Landesvergleich Niedersachsen in ihrer Kostenstruktur immer an der unteren Grenze liegt – allein schon deshalb, weil bei der Errichtung und Unterhaltung von Verwaltungsgebäuden stets bescheidene Maßstäbe eingehalten wurden.



Verwaltungsgebäude des WBV Elbmarsch in Adendorf, Köhlerweg 28



Verwaltungsgebäude des WBV Harburg in Hittfeld, Am Schützenplatz 13

Als bemerkenswert verdient auch festgehalten zu werden, dass die von der Prüfstelle des Wasserverbandstages in Hannover – der Dachorganisation der Niedersächsischen Wasserverbände – alljährlich durchgeführten Prüfungen über die gesamten 50 Jahre nie zu nennenswerten Beanstandungen geführt haben, mit dem erfreulichen Ergebnis, dass Ruf und Ansehen des Wasserbeschaffungsverbandes Elbmarsch in Fachkreisen anerkannt hoch ist.



Von links: Technischer Geschäftsführer Dipl.-Ing. Günter Hentschel,
Verbandsvorsteher Jens Böther,
Kaufmännischer Geschäftsführer Uwe Paschke

Die Verwaltung wurde geführt in Personalunion mit dem WBV Harburg:

Kreisamtmann Alfred Müller als Geschäftsführer	von 1961 bis 1976
Geschäftsführer Horst Schneemann	von 1977 bis 1999
Kaufmännischer Geschäftsführer Klaus Peter Gurk	von 1999 bis 2006
Kaufmännischer Geschäftsführer Uwe Paschke	seit 2006

Stellvertretender kaufmännischer Geschäftsführer ist Uwe Jahnke



Alfred Müller



Horst Schneemann



Klaus-Peter Gurk

Die technische Gesamtleitung wurde an den WBV Harburg übertragen:

Dipl.-Ing. Günther Hentschel	seit 1985
Technischer Geschäftsführer seit 1999	

Stellvertretender technischer Geschäftsführer ist Dipl.-Ing. Jürgen Lütgens

Die technische Leitung in Adendorf:

Wassermeister Wilhelm Knaack
Wassermeister Dieter Gubner
Dipl. Ing. Jürgen Lütgens

von 1963 bis 1982
von 1982 bis 1999
seit 1999



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verbandes

Die aktiven und ehemaligen Mitarbeiter des Verbandes:

Dieter Schnakenbeck	1963 – 2005
Ingo Hoier	1965 – 1997
Boy Peters	1969 – 2007
Josef Ziegler	1972 – 1994
Heinrich Flügge	1974 – 1998
Hedwig Oevermann	1983 – 2005
Heinz Meyer	1983 – 1987
Walter Garbers	seit 1985
Hartwig Peters	1987 – 2010
Reinhard Voss	seit 1991
Joachim Schulz	seit 1991
Renate Schneider	1994 – 2009
Peter Rühle	seit 1994
Bernd Brackelmann	seit 1997
Jürgen Hansen	seit 1998
Christian Hosse	seit 1999
Karsten Kirchgässler	seit 1999
Rüdiger Schmaltz	seit 2000
Hendrik-Christian Meyer	seit 2003
Larissa Adam	seit 2005
Manuel Bartheldt	seit 2006
Pamela Babajic	seit 2009
Stella-Kathleen Cordes	seit 2009
Martin Schöning	seit 2010

Angehörige des Wasserwirtschaftsamts Lüneburg und des Landkreises Harburg , die den Aufbau des Verbandes begleitet haben:

Regierungs – und Baudirektor Oswald Klee	WWA-Lüneburg
Regierungs – und Baudirektor Dr. Kurt Berlin ab 1967	WWA-Lüneburg
Baudirektor Thienel	WWA-Lüneburg
Bauassessor Ptoschek	
Kulturbaumeister Wagner	WWA-Lüneburg
Kulturbaumeister Schneider	
Regierungsbauoberinspektor Bühring als Leiter der Außenstelle des WWA beim	
	Landkreis Harburg
Bauamtmann Menzel	WWA-Lüneburg
Kreisamtsrat Heinz Främbis	Landkreis Harburg

Angehörige der Aufsichtsbehörde Landkreis Lüneburg
Oberkreisdirektor Ernst Wallhöfer
Oberkreisdirektor Klaus Harries
Oberkreisdirektor Allerdissen
Landrat Hahn
Landrat Schurreit
Landrat Dr. Martens
Landrat Fietz
Landrat Nahrstedt

Die Handwerker

(zusammengestellt von Dipl.-Ing. Jürgen Lütgens)

Durch die Weitsichtigkeit und das politische Stehvermögen der Gründungsväter konnte der Idee einer zentralen öffentlichen Trinkwasserversorgung mit der Gründung des Verbandes eine klare Gestalt gegeben werden. Die sorgfältige Rahmenplanung, die stufenweise Aufstockung und Entwicklung der erforderlichen Werkskapazitäten und die Verwaltungsunterstützung durch den Nachbarverband in Seevetal schafften die Struktur für eine zukunftsweisende Entwicklung des Verbandes

Allerdings muss auch ein wesentliches Augenmerk auf die Bereiche des Verbandes gerichtet sein, ohne die auch die beste Idee nicht in die Tat umgesetzt werden kann. Dass die Haushalte im Verbandsgebiet stets mit dem Lebensmittel Trinkwasser in einer hervorragenden Qualität versorgt werden können, ist dem täglichen Einsatz und Engagement der einzelnen Mitarbeiter vor Ort im Leitungsnetz, in den Werksanlagen und in den Büros der einzelnen technischen Abteilungen zu verdanken.

Nach der Verbandsgründung wurde die technische Führung durch das damalige Wasserwirtschaftsamt geleistet, die technische Umsetzung der Bauaufgaben zum Teil durch die Mitgliedsgemeinden selbst.

Es dauerte über zwei Jahre, bis mit Dieter Schnakenbeck am 16.07.1963 der erste Handwerker des Verbandes eingestellt wurde und er dann insgesamt 42 Jahre beim Verband angestellt war, zuerst als Handwerker im Bereich des WW Marschacht und dann als technischer Angestellter mit Meisteraufgaben.

Neben Wilhelm Knaack, von 1963 – 1982 als Wassermeister im Verband beschäftigt und Dieter Schnakenbeck als Handwerker, wurden in den folgenden Jahren zusätzliche Handwerker eingestellt, um den stetig steigenden Aufgaben gerecht werden zu können.

Im Januar 1965 folgte Ingo Hoier für den Bereich WW Adendorf, vier Jahre später im Januar 1969 Boy Peters, im August 1972 Josef Ziegler und im April 1974 Heinrich Flügge.

Dem persönlichen Einsatz dieser Mitarbeiter - weit über das tägliche Arbeitspensum hinaus - ist es zu verdanken, dass gerade in den Anfangsjahren des Verbandes die Akzeptanz für eine zentrale Trinkwasserversorgung in der Bevölkerung und in den Mitgliedsgemeinden so positive Früchte getragen hat.

Dieter Schnakenbeck erinnert sich: „ Die Haushalte in den einzelnen Ortschaften überhaupt an das Leitungsnetz anschließen zu können war nur möglich, indem sehr eng mit den ortsansässigen Klempnern zusammen gearbeitet wurde. Die Klempner stellten die Anschlussleitung vom Gebäude zur Hauptleitung und das erforderliche Kopfloch für die Anbohrung her, wir bauten die Schelle an, führten die Anbohrung an der Hauptleitung aus und schlossen die Leitung an, nur um dann gleich zum nächsten Kopfloch zu eilen und die nächste Anbohrung auszuführen.“

„15 bis 20 Anbohrungen pro Tag waren damals keine Seltenheit“, so Dieter Schnakenbeck, aber damit war sein Arbeitstag noch nicht zu Ende. „Oft mussten noch abends die Werksanlagen betreut und die Filter gespült werden. Und wenn ich zu Hause ankam, dann musste noch telefonisch mit den Klempnern abgesprochen werden, wo am nächsten Tag die Anschlüsse hergestellt werden müssen.“

Bedingt durch die wirtschaftlich begrenzten Haushaltsmittel in den Anfangsjahren des Verbandes, war auch die Ausstattung des technischen Personals mit Werkzeug und Gerät sehr spärlich und einfach - der VW Bully diente in erster Linie zum Materialtransport. Das Werkzeug zur Bewältigung der gestellten Aufgaben hatte einen eher überschaubaren Umfang. Muskelkraft und Ausdauer hieß der Motor, der die Arbeitsleistung dieser Handwerker bestimmte, persönliches Engagement und jugendliche Energie weit über das normale Maß hinaus der Kraftstoff, der sie zu diesen Leistungen antrieb.

„Mussten befestigte Oberflächen aufgebrochen werden, waren Vorschlaghammer, Meißel und Brechstange das übliche Arbeitsgerät“, kann sich Boy Peters noch gut an seine ersten Jahre beim Verband entsinnen. „Der erste elektrische Aufbruchhammer wurde 1973 angeschafft und musste über einen Stromgenerator angetrieben werden.“

Damit die Arbeiten im Rohrgraben oder bei der Anbohrung im Kopfloch trockenen Fußes ausgeführt werden konnten, wurde das Wasser mit dem Eimer ausgeschöpft. Als die Ortschaft Avendorf 1966 an die Trinkwasserversorgung angeschlossen wurde und dem extrem hohen Grundwasser auch mit der üblichen Handarbeit nicht mehr Herr zu werden war, wurde die erste Saugpumpe mit Benzinmotor gekauft.

Trotz der leitungstechnischen Aufbauarbeit kam es auch in den Anfangsjahren zu Rohrbrüchen, die es galt in kürzester Zeit zu reparieren. Denn damals wie heute hat die Aufrechterhaltung bzw. die Wiederherstellung der Trinkwasserversorgung oberste Priorität.

Im Gegensatz zu heute hatte der Verband kein eigenes großes Arbeitsgerät, Verträge mit Erdbaufirmen zur Arbeitsunterstützung gab es noch nicht.

„Wenn wir einen Rohrbruch hatten wurde erst einmal mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln versucht die Arbeiten zu erledigen, d.h. die notwendige Baugrube wurde mit dem Spaten freigelegt um an die defekte Stelle der Rohrleitung zu gelangen und die Reparatur durchzuführen“, erinnern sich Peters und Schnakenbeck gleichermaßen. „ Waren die Bodenverhältnissen extrem schwierig und machten den Einsatz von Großgerät erforderlich, nahmen wir die ortsansässigen Erdbaufirmen, wie z.B. Heinz Jürgens aus Tespe, mit ihren Baggern zur Hilfe.“

Anfang der `80iger Jahre sagte Friedrich Vorwerk dem Verband die Unterstützung seines Unternehmens bei großen Rohrbrüchen „zu jeder Zeit“ zu und besiegelte mit Dieter Schnakenbeck diesen „Vertrag“ per Handschlag.

Diese Vereinbarung stellte den Beginn der Unterstützung von Auftragsfirmen im technischen Alltagsgeschäft des WBV dar. Heute bestehen feste Verträge mit einzelnen Firmen die auf der Grundlage von Jahresausschreibungen geschlossen werden. Ohne diese Unterstützung und Zusammenarbeit wären die vielfältigen Arbeiten im weitläufigen Leitungsnetz von den wenigen Mitarbeitern des Verbandes allein auch nicht mehr leistbar.

Trotz eigener guter technischer Ausstattung und Firmenunterstützung ist aber auch heute noch die persönliche Leitung der einzelnen Mitarbeiter erforderlich um die täglichen Aufgaben zu erfüllen.

Ein „ganz normaler“ Tag

(berichtet von Dipl.-Ing. Jürgen Lütgens)

Am Mittwoch den 21. Mai 2008 bekommen Hartwig Peters und Hendrik Meyer den Arbeitsauftrag in Scharnebeck in der Mühlenstraße den End-UH zu wechseln. Die Feuerwehr hatte bei einer Übung am vorangegangenen Wochenende einen Schaden beim Öffnen des UH festgestellt.

Nachdem die Vorbereitungen auf dem Hof abgeschlossen sind und die beiden nach kurzer Fahrt am Einsatzort eingetroffen sind, schließen sie die erforderlichen zwei Schieber an dieser Stichleitung, baggern die Baugrube aus und wechseln die Hydranten. Zügig sind die Arbeiten erledigt und am Nachmittag muss die Leitung nur noch gespült werden um wieder betriebsbereit zu sein.

Beim Aufdrehen des Abgangsschiebers in der Hauptstraße - die Leitung ist hier in einem Schieberkreuz an die Transportleitung angeschlossen die große Teile des Ortes versorgt - bricht im Erdreich am Abgangsschieber die Verschraubung des Schieberoberteils und Wasser tritt bis an die Oberfläche aus. Die beiden Handwerker schließen sofort die umliegenden Schieber, um so den Wasseraustritt zu stoppen. Dabei reißt an einem weiteren Abgangsschieber ebenfalls das Oberteil ab. Jetzt wird es erforderlich im weiteren Umfeld Strecken- und Abgangsschieber zu schließen und Leitungen außer Betrieb zu nehmen, um einen größeren Schaden zu verhindern. Nach dem Anruf von Peters und Meyer in der Zentrale werden vom Meister Hansen weitere drei Handwerker, die von anderen Einsatzorten abgezogen werden können, zur Unterstützung nach Scharnebeck beordert.

Es stellt sich dann heraus, dass noch weitere Schieber im Umfeld defekt sind oder nicht mehr richtig schließen, so dass sich im Laufe des späten Nachmittags folgendes Bild ergibt:

die Wasserversorgung im östlichen Teil Scharnebecks ist unterbrochen, deshalb hat der halbe Ort kein Wasser mehr,

es müssen gleichzeitig an vier Stellen des Leitungsnetzes Absperrschieber gewechselt werden, um die Wasserversorgung wenigstens wieder vorläufig herzustellen.

Weil die vorhandenen eigenen Erdbaugeräte nicht ausreichen um diese Arbeiten auszuführen, wird ein Arbeitstrupp der Firma Post zur Unterstützung alarmiert, der aber erst gegen 17.30 Uhr eintrifft.

Da die Leitung in der Hauptstraße zum Teil in der Straße verläuft, muss hier die Asphaltdecke an zwei Stellen aufgebrochen werden, um die notwendigen Baugruben herzustellen. Im Kreuzungsbereich Hauptstraße, Mühlenstraße und Bardowicker Straße haben die Handwerker zusätzlich mit vielen parallel laufenden Leitungen und der direkt

neben den Schiebern stehender Ampelanlage zu kämpfen. Um ausreichend Platz für den Arbeitsbereich und das Gerät zu haben werden hier Fußweg und Straße gesperrt und mit Absperrgittern gesichert.

Für den Bereitschaftsführer, der die Einsatzleitung zwischenzeitlich übernommen hat, gilt es einerseits die anrufende Bevölkerung zu informieren und zu beruhigen und auf der anderen Seite die erforderlichen Arbeiten mit den zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln zu koordinieren.

Mit der einbrechenden Dunkelheit sind die ersten Baugruben hergestellt, das erforderliche Material aus dem Lager herbeigeschafft und die Arbeiten direkt an den Leitungen können beginnen.

Reinhard Voss, Karsten Kirchgässler und der Arbeitstrupp der Firma Post haben den Abgangsschieber Eichenweg in der Hauptstraße ersetzt und zwei Schieber im Kreuzungsbereich Eichenbrücker Weg/ Klosterfeld ausgewechselt. Erste Teile des abgestellten Leitungsnetzes werden jetzt von ihnen gespült und wieder mit Trinkwasser versorgt werden. Es ist mittlerweile schon nach Mitternacht.

Im Kreuzungsbereich Hauptstraße/ Mühlenstraße gestalten sich die Arbeiten durch die baulichen Widrigkeiten weit aus schwieriger, Hartwig Peters und Hendrik Meyer werden hier von Manuel Bartheld unterstützt.

Um ca. 01.00 Uhr ist auch hier endlich der erste der beiden Schieber gewechselt. Eine Stunde später ist die letzte Schraube am zweiten Schieber angezogen, die Leitungen sind wieder angedeckt und das verbleibende Leitungsnetz kann gespült werden, damit auch dieser Teil von Scharnebeck wieder mit Trinkwasser versorgt wird.

Die betroffenen Anwohner waren trotz der Unannehmlichkeiten an diesem sommerlichen Tag im Mai in der Masse verständnisvoll und nachvollziehbarer Unmut hielt sich in Grenzen. Dies zeigte sich insbesondere daran, dass nachdem das Wasser wieder lief und unserer Handwerker mit den Aufräumarbeiten begannen, die Besitzer der Biobäckerei sich mit einem großen Teller frischer belegter Brötchen bei den abgekämpften Männern bedankten. Zwischen Bagger, Blinklicht und Baugrube sah man bei diesem ungewöhnlichen Nachtmahl zwar in eine Runde erschöpfter aber auch zufriedener Gesichter, die stolz auf ihre Leistung sein konnten. Und so ging, nachdem die letzten Aufräumarbeiten erledigt waren, dieser „ganz normaler Tag“ gegen 03.30 Uhr endlich zu Ende. Und geregnet hatte es wenigstens auch nicht!

Die KOWAS

Der Wasserbeschaffungsverband Elbmarsch ist seit dem 01. Januar 2009 Mitglied der KOWAS. Die Kooperation von zwölf Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsverbände im Elbe-Weser-Raum wurde 2001 gegründet. Gemeinsames Ziel ist es, eine leistungsfähige öffentlich-rechtliche Wasserversorgung und eine nachhaltige ökologische Wasserwirtschaft zu betreiben. Die Mitglieder der KOWAS versorgen rund 900.000 Einwohner mit Trinkwasser und entsorgen das Abwasser für etwa 110.000 Einwohner. Jährlich werden etwa 67 Mio. Kubikmeter Trinkwasser aufbereitet und verteilt.



Verbandsvorsteher und Geschäftsführer der KOWAS-Verbände 2009

Schlussbemerkung

Alles in allem verdient die Arbeit des WBV Elbmarsch in den vergangenen 50 Jahren als eine einzigartige Erfolgsgeschichte bewertet zu werden.

Die Trinkwasserversorgung eines großen ländlichen Gebietes wurde auf das Niveau großstädtischer Anlagen gehoben. In großer Zuverlässigkeit arbeiten hochtechnisch ausgerüstete Wasserwerke mit elektronischen Steuerungsanlagen, die den Verbandstechnikern zu jeder Stunde zuverlässig Einblick in das ausgedehnte Gesamtsystem geben und damit eine technische Entwicklung dokumentieren, die bei Gründung des Verbandes noch unvorstellbar war.

In der weiteren Entwicklung stehen nun nicht mehr so sehr der Ausbau weiterer Förderanlagen oder Rohrnetzerweiterungen im Vordergrund, da das Verbandsgebiet in sich weitgehend erschlossen ist, aber die in vielen Bereichen doch schon eingetretenen Ermüdungs- und Verschleißerscheinungen im Rohrnetz erfordern ständige Aufmerksamkeit und erheblichen Aufwand bei der laufenden Erneuerung der Versorgungsleitungen oder ihrer Verstärkung.

Nicht mehr Neuausbau, sondern Erhaltung und Erneuerung des Versorgungssystems werden deshalb Schwerpunkt der Verbandsarbeit der kommenden Jahrzehnte sein, denen der wirtschaftlich außerordentlich gesunde Verband mit Zuversicht entgegensehen darf.

Mögen die verantwortlichen Verbandsgremien immer darauf vertrauen, dass die Kräfte der kommunalen Selbstverwaltung mit ihrer Nähe zu den Anliegen der Bürger die beste Grundlage sind, in Selbstverantwortung vor Ort die Aufgaben der Daseinsvorsorge bewältigen zu können.